

Philosophicum – das zehnte Jahr

Lichtpunkte

A vintage wooden chair with a cane back and a red cushion, illuminated by a spotlight against a dark background. A small potted plant sits on the chair.

philosophicum

Revolutionär wird der sein,
der sich selbst revolutioniert.

Ludwig Wittgenstein

Zehn Jahre Philosophicum

Das Philosophicum als «Initium»

Als das Philosophicum vor zehn Jahren in Basel eröffnet wurde, ging eine kleine Welt in der Welt auf – eine Lebensaufgabe ging in Erfüllung. Eine Lebensaufgabe, die in Erfüllung geht, kommt nicht zu einem Abschluss, sondern wird erst eigentlich anfangsfähig. Es fängt etwas an, womit sich etwas anfangen lässt. Kurz: Eine Lebensaufgabe ist ein Initium, ein schöpferischer Anfang. Ein schöpferischer Anfang ist wie eine Lebensbegegnung, die nur ist, was sie ist, wenn sie immer wieder neu anfängt und sich wandelt. Das Philosophicum ruft uns gleichsam zu: Lasst uns Anfänger werden! Lasst uns wachsam und wegsam bleiben, so dass jeder Tag ein erster Tag sein darf [Nadine Reinert: Der erste Tag, bz-Kolumne: Das Philosophicum gibt zu denken, 30.12.2016].

Dass wir das Philosophicum als «Initiativraum für Mensch, Kultur und Wissenschaft» bezeichnet haben, entspricht der Philosophie des Philosophicum. Es ist die Bejahung von Kultur- und Bildungsimpulsen, die es nur gibt, weil Menschen mit Herzblut – neudeutsch: mit «Skin in the Game» und ohne Absicherung durch einen Plan B – genau das tun, was nicht so aussergewöhnlich wäre, wenn es nicht bei Licht besehen das Selbstverständlichste sein müsste: aus Liebe zur geistigen Auseinandersetzung mit Menschen für Menschen tätig sein wollen, die die geistige Auseinandersetzung lieben. Jeder Schritt in diese Richtung, er mag noch so klein, noch so unscheinbar, noch so fragil sein, ist ein Initium der Humanität: Keine weitere Ausbildung als Vorspiel fürs berufstätige Geschäft und auch kein weiteres Kulturangebot fürs feierabendliche Nachspiel nach dem Geschäft, sondern Bildung und Kultur als existenzielle Praxis. Das, und nur das, heisst im Kultur- und Bildungsbereich «ein initium setzen», das heisst: «selbst einen neuen Anfang zu machen, d.h. zu handeln» [Hannah Arendt].

Es gibt nicht nur die «Wirtschaft» und «Politik», sondern auch «Kultur/Bildung». Wirtschaft, Politik und Kultur/Bildung können wir als drei Wertsphären mit spezifischen Sphärenwerte (Solidarität, Gleichheit, Freiheit) beschreiben. Freie Kultur- und Bildungstätigkeiten verstehen wir immer auch als eine kritische und gerade deshalb hand-

lungsorientierte Reflexion dieser «Werte». In diesem Sinne bilden freie Kultur- und Bildungstätigkeiten ihrerseits eine Sphäre oder einen Raum der schöpferischen Musse, in welchem die Wertsphären erst eigentlich ein gedankliches Fundament erhalten und eben dadurch auch für politische und wirtschaftliche Zusammenhänge fruchtbare Gesichtspunkte entwickeln können. Dies erklärt, weshalb wir gerade mit Personen aus unternehmerischen und zivilgesellschaftlichen Zusammenhängen immer wieder im Gespräch sind. Autonomie steht nicht für Autarkie, sondern für freie und dialogische Verbindungsfähigkeit. Wir nennen das auch dialogische Verwandlung oder dialogische Initialität.

Die «Metanoesis» des Philosophicum

Es gehört zu einem Kernanliegen des Philosophicum, Anthroposophie als Kulturimpuls für ein existenzielles Umdenken (Metanoesis) zu verstehen, und zwar bereits mit Blick auf das Selbstverständnis der Kultur- und Bildungstätigkeit. Es geht nicht nur darum anthroposophische Inhalte zu bewegen, sondern die Anthroposophie als existenzielle Bewegung zu verstehen. Dem Gründungsimpuls des Philosophicum liegt, mit anderen Worten, die Idee des freien Geisteslebens zugrunde – und es liegt gerade im Wesen dieser Idee, dass das Philosophicum nicht für «Anthroposophen», sondern für Menschen da ist.

Was die Anthroposophie im Kultur- und Bildungsbereich anbelangt, sieht es ja nicht gerade beglückend, sondern ziemlich besorgniserregend aus: Wir haben einerseits Einrichtungen, die sich mehr oder weniger ausschliesslich dem Studium des Steinerschen Werkes widmen (und das ist sicher auch gut so) und wir haben einerseits Einrichtungen, die die staatliche Akkreditierung ersehnen und auch erhalten, ohne dass sie sich von anthroposophischen Inhalten ganz verabschieden müssen (und das ist sicher auch gut so). Nur: Mit einem Umdenken in Fragen der Bildung hat dies zunächst wenig, ja überhaupt nichts zu tun.

Wir müssen gerade in anthroposophischer Hinsicht den Spaten tiefer ansetzen, als wir dies gemeinhin tun. Wir brauchen Zusammenhänge, die Kultur und Bildung viel



Nadine Reinert und Stefan Brotbeck

© Philosophicum / Foto: Nicole Reichenbac

gründlicher verstehen als im Sinne einer blossen Sicherung von «Inhalten» oder im Sinne einer blossen Sicherung ihrer staatlichen Akkreditierung. Erst dieses Weder-Noch öffnet eine Perspektive, die uns in die Nähe dessen bringt, was «freies Geistesleben» bedeutet.

Wenn wir erkennen, dass die gängigen Alternativen bestenfalls alten Wein in neuen Schläuchen oder neuen Wein in alten Schläuchen anbieten, erfahren wir ein befreiendes Weder-Noch, das zwar nicht schon in die Wahrheit, wohl aber aus der Irre führt. Albert Camus' Satz «Eine freie Presse kann gut oder schlecht sein, aber eine Presse ohne Freiheit kann nur schlecht sein» können wir ergänzen: Eine freie Kultur- und Bildungstätigkeit kann gut oder schlecht sein, aber eine Kultur- und Bildungstätigkeit ohne Freiheit kann nur schlecht sein.

Strebens- Gelingens- und Erfolgsfreude

Arroganz erwächst der Illusion, im Besitze einer Wahrheit zu sein, die in Wirklichkeit eine Vérité à Faire ist. Um eine Vérité à Faire handelt es sich auch bei der Idee einer freien Kultur- und Bildungstätigkeit oder eines «freien Geis-

teslebens». Es ist eine nur individuell zu bezeugende und gerade deshalb gemeinschaftsbildende Sinnquelle. Eine Sinnquelle ist aber nur dann eine Sinnquelle, wenn wir aus ihr schöpfen und mit ihr etwas anfangen. Die wichtigsten Veränderungen zeigen sich im Verwirklichen, nicht im Planen des Verwirklichens. Im Verwirklichen erfahren wir auch, dass uns manches gelingt und manches misslingt. Und dass das, was uns gelingt, manchmal Erfolg hat, manchmal aber auch keinen. Wir können unterscheiden zwischen Strebensfreude, Gelingensfreude und Erfolgsfreude. Im Idealfall tun wir, was wir für richtig halten, und erreichen, was wir angestrebt haben, und was wir erreicht haben, findet Anklang. Strebensfreude, Gelingensfreude und Erfolgsfreude stehen nicht lose nebeneinander, sondern in einem inneren Zusammenhang: Gelungen ist das, wofür wir uns Erfolg erhoffen, weil wir wollen und tun, was wir für richtig halten.

Doch Erfolg, das war uns immer klar, kann nicht in der Quantität, sondern nur in der Qualität liegen. Wenn wir uns Erfolg erhoffen, so erhoffen wir uns Verständnis und darauf beruhende Anerkennung. Was wiederum gar nicht

so selbstverständlich ist, wie es den Anschein hat – gerade in einer Zeit, die immer wieder Exzellenz durch Prominenz und Fähigkeit durch Zuständigkeit ersetzt und also im Kulturellen entweder dem ökonomistischen oder etatistischen Imperativ folgt. Erfolg heisst für uns: Inspirative Nachhaltigkeit, dialogische Geistesgegenwart, Bewusstwerdung der Freiheitsfähigkeit im Erkennen und Handeln. Dass einzig das Interesse entscheidet, ob man an den freien Initiativen des Philosophicum teilnimmt, steht für ein spezifisches Bewusstsein der Schwelle, die Menschen ebenso verbindet (ohne sie zu vereinnahmen) wie unterscheidet (ohne sie auszugrenzen), nämlich die strikte Orientierung an einzelnen Menschen mit ihren individuellen Interessen und Fähigkeiten. Das bildet keinen materiellen, sondern einen ideellen Mehrwert.

Dialogische Brotvermehrung

Gerade die Ausrichtung an einzelnen Menschen ist kein Egoismus, sondern ein Beitrag zu dessen Überwindung. Ideellen «Zuwachs» können wir nicht besitzen, sondern nur einsehen und einsehend verwirklichen. Hier gilt nicht, dass umso weniger für andere bleibt, je mehr jemand von ihm hat. Ideeller Mehrwert steht für den Logos, für die Frage nach dem «Sinn», der ebenso individuell und undelegierbar wie universell und wahrhaft «teilbar» ist. Der Logos ist die Nahrung, die sich vermehrt, indem wir sie teilen, durch Mitteilen und Teilnehmen, das heisst durch die dialogische Begegnung. Diese dialogische Nahrung ist vielleicht die ebenso alltägliche wie aussergewöhnliche, die Ordnung des Besitzbaren sprengende geistige Brotteilung, von der die Evangelien als «wundersame Brotvermehrung» erzählen. Vielleicht handelt es sich hierbei um die wahrhaft dialogische Vertiefung des Heraklit-Wortes: «Der Seele ist Logos eigen, der sich selbst mehrt.»

Das Philosophicum ist eine Liebeserklärung an eine freie, selbstbestimmte Kultur- und Bildungstätigkeit. So frei und individuell die Verwirklichung, so frei und individuell ist auch die Ermöglichung des Philosophicum. Hinter jeder Kulturspende steht eine Person, die das Philosophicum bejaht. Unser grösster Dank gilt all den Menschen, die die Liebeserklärung des Philosophicum erhören und mittragen und zur Wirksamkeit bringen!

Stefan Brotbeck und Nadine Reinert

Philosophicum-Atelier



Am Samstag, 8. August 2020 lud das Philosophicum alle Interessierten zum Gespräch über die Zukunft des Philosophicum ein.

Das Philosophicum blickte auf neun Jahre intensiver Programmtätigkeit mit einem grossen Spektrum an existenziellen, kulturellen, sozialen und spirituellen Themenfeldern zurück, mit Schwerpunkten zur Ethik der Wahrnehmung, zur Wachstumsfrage, zur Medizinfrage, zu Digitalität und Postdigitalität, zu Film (Andrej Tarkowskij-Festival), Lyrik (Rose Ausländer), Fotografie (Hugo Jaeggi), Malerei (Ikonosofia) und Musik (Yehudi Menuhin-Festival) und vieles mehr. Die Formate reichten (und reichen noch immer) von Seminaren, Jahreskursen, Dialogreihen, Tagungen bis zu Festivals, Ausstellungen, Podien, Lesungen, Performance- und Filmaufführungen. Und das war und ist noch nicht das ganze Spektrum unserer Tätigkeiten. Mit Offenheit und Enthusiasmus hatte sich das Philosophicum immer wieder neuen Themen und Herausforderungen angenommen.

Im Rahmen einer schöpferischen Atempause des Philosophicum Basel mit Unterstützung der Christoph Merian Stiftung setzten wir uns mit den Fragen auseinander: Was genau würde uns fehlen, wenn es das Philosophicum nicht gäbe? Und vor allem: Was würde uns fehlen, wenn sich das Philosophicum nicht weiterentwickeln würde? Was hat sich bewährt? Wo möchten wir Akzente setzen? Was muss anders werden?

Diese Fragen wollten wir aber auch gemeinsam mit unserem Publikum und interessierten Menschen an den «Zukunftsgesprächen» bewegen. Wir wollten innehalten, um zurückzuschauen und vorauszublicken.

Für einen Tag verwandelte sich die Druckereihalle in ein offenes Denkatelier, in welchem wir uns zusammen mit den Anwesenden mit der weiteren Entwicklung und Gestaltung unserer Zukunft auseinandersetzten. Wir bereiteten Denkstationen mit Fragen vor, die zum Mitdenken und Mitgestalten unserer Zukunft einluden. Wir gliederten die Stationen in drei Bereiche: Früchte, Wurzeln und Keime. Daneben fanden mehrmals Gespräche in offener Runde zu bestimmten Fragestellungen statt. Das Denkatelier wurde zum Dialogatelier.

Zukunftsgespräche



Das Programm beinhaltete...

... **Eröffnung und Brunch:** Die Zukunftsgespräche begannen mit einem gemütlichen Brunch sowie einer Einführung in die Fragen und Denkstationen durch Nadine Reinert und Stefan Brotbeck.

... **mehrere moderierte Gespräche:** Die Gespräche waren als Dialogrunden konzipiert, an der sich alle Anwesenden einbringen durften und die Teilnehmenden ihre Anregungen, Wünsche, Kritiken und Fragen äussern und diskutieren konnten.

... **individuelle Auseinandersetzung:** Die Fragen der Denkstationen dienten als Impulsgeber und luden zur Auseinandersetzung mit dem Anliegen und der Zukunft des Philosophicums ein. Eine Auswahl der Antworten und Impulse finden Sie hier auf Seite 8 bis 11.

... **Gespräche bei Kaffee und Kuchen** ermöglichten wie der Brunch am Mittag den informellen ungezwungenen Austausch im Kleinen.

... **Ausklang:** Zur letzten Runde waren alle diejenigen eingeladen, die sich ein Bild machen wollten, was den Tag über an Ideen entstanden waren und bei einem Glas Wein auch weitere Ideen entwickeln wollten.

Früchte

Was waren meine persönlichen Philosophicum-Höhepunkte und womit war ich im Philosophicum besonders zufrieden?

- Wenn es wieder gelungen ist, dass sich Gedanken aussprechen konnten, die es so zuvor nicht gab.
- Die Vielseitigkeit und die Originalität und die inspirierenden Initiativen.
- Der offene Dialog und die Bereitschaft, an die Öffentlichkeit gehen mit spirituellen Fragen.
- Die unzähligen Denkanstösse, die mein Leben fast (unmerklich?) positiv verändert haben.
- Die Verbindung von Kunst, Gesellschaft, Wissenschaft und Sozialem – vielleicht wäre weniger mehr, gezieltere Schwerpunkte.
- Begegnungen und Gespräche innerhalb und am Rande verschiedener Veranstaltungen; die Möglichkeit meine Lebensfragen zu vertiefen, vor allem Seminare; Gelegenheiten, bei denen ich mit neuen Fragen «infiziert» wurde; Begegnungen mit individuellen Bildsprachen (Photographie, Film, Theater, Dichtung).
- Veranstalter, SeminarleiterInnen, Darbietende, die etwas einbringen, das ihnen am Herzen liegt. Teilnehmende, die bereit sind, sich darauf einzulassen. Das, was daraus entsteht.

Worauf hätte das Philosophicum aus meiner Sicht verzichten können und womit war ich im Philosophicum unzufrieden?

- Ich finde nicht, dass das Philosophicum auf etwas hätte verzichten sollen – das Philosophicum ist an allem gewachsen und es hat sich meiner Meinung nach gut entwickelt.
- Das Philosophicum hat in der Vergangenheit einige Male Fehler bei der Organisation gemacht – zu schlechte Akustik, Essen nicht so gut, zu warme Säle, aber daraus hat das Philosophicum bereits gelernt.
- Die Vernetzung fehlte, elitär kann es nicht sein!
- Das Philosophicum wurde immer mehr zu einem «normalen» Kulturort.
- Auf den Titel «Denk mal!-Fest» – den finde ich affektiert (am Fest selber habe ich nichts auszusetzen).
- Ich hatte insgeheim erwartet, auf das Eröffnungsbüchlein würden weitere Buchpublikationen folgen.



Wurzeln / Nährboden

Was macht aus meiner Sicht das Philosophicum aus?

- Ein bewegliches zeitgemässes Konzept, das sich stets wandelt. Auf diesem strukturellen Wurzelgrund agieren und ernähren sich die am Philosophicum Beteiligten, die Teilnehmenden und Mitwirkenden. Zwischen Wurzelwerk und «Mikroben» besteht existenzielles Zusammenwirken – beides braucht Pflege und eine passende Aufgabenverteilung. Daraus hervor wächst die Pflanze, die in die Welt wirkt und von der Gesellschaft geerntet werden kann...
- Heitere Ernsthaftigkeit zu wichtigen Fragen des Lebens; von Offenheit geprägte integrative, soziale Events.
- Das Philosophicum ist einzigartig in Basel. Nirgendwo sonst wird offen über Sein und Nichtsein philosophiert. Ein Denk- und Hoch-denk-Ort.
- Gesprächskultur; Zusammenarbeit; Enthusiasmus / Leidenschaft / Kompetenz / Denkfriede; Ort der Begegnung, des Auseinandersetzens und Auftankens; Ort des Zweckfreien; Austausch, Dialog, das Suchen und Finden vom eigenen und immer wieder von einem neuen Standpunkt.
- Ein Ort in der Stadt Basel, an dem Menschen «frei» (in der Konkreten menschlichen Situation wichtig) über die aktuellen Fragen unserer Zeit nachdenken und Gespräche führen.
- Das Philosophicum weist auf das hin, auf das es wirklich ankommt (hervorragendes Beispiel war die Tagung «Ich bin so unfrei»). Im Philosophicum gibt es die Gelegenheit, ernsthaft nach guten Begründungen zu suchen.
- Seine Offenheit; ein Ort zu sein, in dem verschiedenste Perspektiven zu Wort kommen können; der grosse Stellenwert, welcher das Dialogische im Philosophicum hat und dadurch die Förderung jedes einzelnen Menschen.

Was würde mir fehlen, wenn es das Philosophicum nicht gäbe?

- Denkanregungen, wunderbare Erkenntnisse.
- Ein einmaliger Ort zur Reflexion wichtiger Gedankenanstösse.
- Zusammensein mit Menschen, die existentielle Fragen haben
- Immer wieder= staunen.
- Fragen stellen, die ich kurz danach bereits wieder anders stellen würde.
- Alternative zum oft sterilen Universitätsbetrieb.
- Ein Ort für die grossen Fragen.
- Gespräche... Gespräche...
- Wie stellt sich eine Frage? Daraus ergibt sich oft schon die Antwort.
- Dass «es» gemacht wird und nicht nur darüber gesprochen wird.
- Ein kreativer Ort, mitten in Basel.
- Ein Ort, wo man hingehen kann, um mit anderen denken zu üben und Denkanstösse zu Zeitfragen aus der ganzen Welt zu erhalten.

Welche Themen und Fragen treiben mich um?

- Der Mensch als freies, denkendes Wesen.
- Der Dialog.
- Bewusstwerdung des Menschen, Menschwerdung als Individuation
- Veränderung und Wandel
- Frage der Endlichkeit.

« Das Philosophicum ist einzigartig in Basel. Nirgendwo sonst wird offen über Sein und Nichtsein philosophiert.»

- Das absolute Sicherheitsdenken in der heutigen Zeit
- Was heisst Menschsein heute?
- Was verstehen wir unter Bezogenheit (Bezogenheit, Beziehung, Zwischenraum)?
- Wie können wir unsere heutige Wirtschaft in eine solidarische Wirtschaft transformieren?
- Wie kann ich mithelfen, das Bewusstsein für verantwortliches Handeln im Alltag zu stärken?
- Wie können wir öffentlich, breite Bevölkerungsschichten ansprechend, über die Frage der Angst vor dem Tod diskutieren?
- Wie kann sich unsere Intellektualität wieder verleben-digen und wie kann sie dann im Leben wirken?
- Gesellschaftliche Teilhabe und Würde der Biographie – wie lässt sich beides verbinden?
- Religiöses Leben als Impuls für die Zukunft?
- Information: Wem traue ich? Fast nichts kann ich selber überprüfen.
- Wechselwirkung von Körper und Denken.



« Mehr kontroverse Zeitfragen: Die gegenwärtige <crisis of meaning> sollte aus unterschiedlichen Perspektiven betrachtet werden.»

Keime

Wo sehe ich Entwicklungsmöglichkeiten für das Philosophicum und welche Themen und Formate wünsche ich mir in Zukunft?

- Mit dieser ausserordentlich wichtigen Arbeit weitermachen und vertiefen. Das geht ja gar nicht anders! Es gibt kein Zurück. Je mehr Arbeit, desto humorvoller wird sie. Vielleicht?
- Begegnungsraum schaffen: Infrastrukturelle Anpassungen für die Raumqualität der Druckereihalle; digitalen Raum zur Verfügung stellen (Plattform für Austausch und Dialog heterogener Gruppen); interdisziplinären Dialog pflegen; Präsenz vor Ort; regelmässiger Podcast; Online-Format (z.B. zusätzlichen Jahreskurs) entwickeln.
- Junges Publikum anziehen (18–28) > Philosophy-Slam / Essay / Youtube-Wettbewerbe zu speziellen Themen.
- Entwicklungsmöglichkeiten: Seminare und «Coaching» von Firmen; Themen: Wirtschaftsphilosophie; Formate: weiterhin Seminare, Tagungen und «Auftrags»-Arbeiten; Ökonomie & Management sind für die Gesellschaft zentrale Themen, vor allem für die Probleme der Zukunft.
- Mehr kontroverse Zeitfragen: Die gegenwärtige «crisis of meaning» sollte aus unterschiedlichen Perspektiven betrachtet werden; aktuelle politische Themen philosophisch bearbeiten.
- Philosophicum als Ort des Gesprächs und der Seelerfahrung erweitern und nicht als direkter Zeitspiegel (nicht an Zeitthemen gebunden, auch Konstanz geben).
- Das Spirituell-Dialogische ausbauen, Kurse anbieten und offene Gesprächsrunden schaffen.
- Format: Morgen und/oder Mittag am Fr, Sa, oder So 1x im Monat.

- Eigenes Profil schärfen durch Darstellung der Notwendigkeiten und Möglichkeiten philosophischer Herangehensweisen im praktischen Alltag, persönliche Auseinandersetzungskultur.
- Bildungskultur und Kulturbildung sind Felder neuer Bewusstwerdung, die durch die Digitaltechniken beeinflusst werden. Wenn das Philosophicum hilft, die Menschen darauf aufmerksam zu machen, stellte dies einen bleibenden Wert dar.
- Noch mehr praktische soziale Anwendung des Philosophischen in Krankenhäusern, Strafvollzugsanstalten und Psychiatrien.
- Denkenlernen.
- Die mögliche Verbindung zwischen den einzelnen Veranstaltungen und Seminaren könnte vermehrt öffentlich reflektiert werden.
- Es könnte eine offene Gesprächsrunde mit Kaffee gegründet werden auch für spontane Besuche, bei der die Teilnehmer das Thema bestimmen. Nur die Zeit ist fix...
- Mehr Medienpräsenz, um die Gemeinschaft zu stärken und neue Menschen anzusprechen.

Was darf das Philosophicum nie aufgeben?

- Das Philosophicum.
- Freiheitsgedanken und Offenheit für Fragen aller Art.
- Den Fokus auf die freie Entscheidung des Menschen im Hinblick auf die diversen transhumanistischen Entwicklungen.
- Dialog und Austausch mit Menschen, die besondere Anschauungen über die Welt entwickelt haben mittels des Denkens und Wahrnehmens.

- Das innere Bedürfnis, Menschen zu befähigen, dialogfähig zu werden.
- Das Philosophicum als Ort, wo wahrhaft freies (= schöpferisches) Denken stattfinden kann resp. das Fundament bildet.
- Unabhängiges, unvoreingenommenes, kritisch-liebevolles Denken; Selbstkritische Reflexion über die eigene Aufgabe, die Wünsche potentieller «Geldgeber» (auch «Kunden») und das Verhältnis von finanziellen Verpflichtungen und Mittel.
- Denken üben und Fragen stellen; sich der eigenen Verwundbarkeit bewusst sein; Aufdecken von aktuellen Hirngespinnsten (im Sinne von falschen Gedankenkonstrukten).
- Lebendige Prozesse und den zweckfreien Raum.
- Die spirituelle Kontinuität.
- Seine Menschenfreundlichkeit, sein Wille zur Erneuerung.
- Unerwartetes, aber Willkommenes.
- Vielfalt, Widersprüche, Selbstreflexion und Selbstkritik.
- Seine Unabhängigkeit.

Unterwinden oder Überwinden? Über den Umgang mit Krisen

Stefan Brotbeck

«Was hilft aller Sonnenaufgang, wenn wir nicht aufstehen.» Georg Christoph Lichtenberg

Krise ist eine Zeit des Scheidens – eine Prüfungszeit unserer Unterscheidungs- und Entscheidungsfähigkeit (gr. *krino, krinein* = scheiden, unterscheiden, auswählen, beurteilen, entscheiden). Im Medizinischen und Militärischen steht Krise für die «knapp bemessene Wende, in der die

dene Gefahr verstehen oder missverstehen, brauchen oder missbrauchen.

Wir können die Krise nach unten als eine *Unterwindung und Abschaffung* der Krise und die Krise nach oben als *Überwindung und Aufhebung* der Krise charakterisieren. Die Frage, die wir uns stellen und der wir uns stellen müssen, lautet also:

Unterwinden wir die Krise nur oder überwinden wir sie auch?

Den Ausdruck «Unterwinden» verwende ich in freier Anlehnung an Jean Gebser, der darauf hinweist, dass wir das egozentrische Ich durch kollektivistische Ichlosigkeit auflösen und *unterwinden* oder aber durch wahre Ichfreiheit entwickeln und *überwinden* können. Eine wahre Kritik der Krise besteht darin, dass wir zwischen Unterwinden und Überwinden unterscheiden. Diese entscheidende Unterscheidung macht das kritische Moment und die Not der Krise aus.

Unterwindung als «Notlösung»

Wie alles, was im Leben auftaucht, ist auch das Unterwinden nicht nichts und kann für das Leben sinnvoll sein: Wir versetzen einen Patienten in ein künstliches Koma oder amputieren ein Bein – um Schlimmeres oder Schlimmstes zu vermeiden. Im Notfallmodus kann sogar eine kurze Selbst- und Fremdentmündigung sinnvoll sein. Wenn es brennt, fragt mich die Feuerwehr nicht um Erlaubnis, ob sie mich schützen darf. Manchmal gilt hier sogar ein «Protect me from what I want» (wie eine Arbeit von Jenny Holzer aus dem Jahr 1985 lautet).

So notwendig das Unterwinden sein kann, so notschaffend ist es, wenn wir über die Not hinaus an ihm festhalten. Hierin sehe ich die grösste Gefahr der gegenwärtigen Zeit. Legitimiert der Notfallmodus angesichts eines mit allen Kräften zu vermeidenden Übels durchaus regulatorische Eingriffe, so besteht wiederum die grösste Gefahr darin, diese regulatorischen Prozesse über die Not hinaus zu verstetigen, ja sogar zuzuspitzen. Dies – und nur dies – führt

Entscheidung fällt über Tod oder Leben, über Sieg oder Niederlage» [Kosseleck 1976, 1235] Wolfgang Merkel charakterisiert die Krise als «eine fundamentale Situation, wo das Alte ins Schwimmen gerät (...) Das Alte ist nicht mehr reaktionsfähig und das Neue ist noch nicht am Platz, wir haben eine Zwischenperiode, wo es unklar ist, in welche Richtung es geht».

Das chinesische Wort für Krise besteht aus zwei Zeichen (*weiji*): Das erste bedeutet für sich genommen «Gefahr», das zweite «Chance». Aber sowenig die Chance einfach die «Chance» zur Rückkehr ist (um weiterzumachen wie bisher), sowenig ist die «Gefahr» einfach nur eine Störung des Routinmodus (die wir im Idealfall möglichst bald beheben). Die im Krisendiskurs verbreitete Rede vom Notfall täuscht leicht darüber hinweg, dass sich in einer «kritischen» Phase etwas zum Schlimmeren oder zum Besseren entwickelt. Die Not der Krise ist die Not einer Wendung zum Schlechten oder zum Guten. Eine Krise kann sozusagen zu einer Krise nach unten oder zu einer Krise nach oben führen. Und die Frage, ob eine Krise sich nach unten oder nach oben entwickelt, bemisst sich wiederum daran, ob und wie wir eine zweifello vorhan-

¹ Zusatz: Das Anliegen der griechischen Philosophie im platonisch-aristotelischen Sinne war nicht das stoische Programm der Lustvermeidung, sondern der Lustvervollkommnung. Aus echter philosophischer Sicht ist Lust nicht deshalb kritisch zu betrachten, weil es Lust ist, sondern weil wir ein gutes Leben verfehlen, wenn wir nur auf Lust aus sind. Sehr schön schreibt Arbogast Schmitt: «Die Hingabe an beliebige Lüste oder das Zurückweichen von beliebigen Unlügen erscheint nicht als moralisch bedenklich, weil es als verwerflich gilt, sich der Lust hinzugeben, sondern weil nicht jede Lust zum Glück beiträgt und weil es sogar viele Lüste gibt, die uns um unser ganzes Glück bringen.» [Schmitt 2014, 93] Die Entgegensetzung von Verstand und Lust, Pflicht und Selbstliebe ist das böse Erbe eines Denkens, das den Fehlgebrauch durch Abschaffung des freien Gebrauchs unterwindet.

zur wirklich gefährlichen Krise nach unten. Wie Stress, der lebensrettend ist, zum Stress werden kann, der krank und dumm macht, so kann das Unterwinden, das im Notfallmodus Leben retten kann, zum Dauermodus werden, der das Zusammenleben zermürt und aushöhlt und die Menschen klein und kleiner macht, bis sie nur noch ein Schatten ihrer selbst sind. Das Gefährliche der Krise ist also nicht allein die Bedrohung durch eine Gefahr. Das wirklich Gefährliche einer Krise ist, dass wir der Gefahr in einem viel grösseren Masse erliegen, als uns dies bewusst ist.

Nun wäre eine Krise keine Krise, wenn der Ausgang nicht ambivalent wäre. Diese Ambivalenz des Ausgangs ist das eigentlich kritische Moment der Krise. Krisen sind entweder Chancen der Veränderung, der Wandlung und Verlebendigung – oder sie führen zur Entmündigung, Entwandlung und Entlebendigung. Eine Entlebendigung ist nicht schon dann am Werk, wenn wir eine Notlösung suchen. Die Entlebendigung ergreift erst dann von uns Besitz, wenn wir die Notlösung zum System erheben.

Technik des Unterwindens: Die «Invisibilisierung»

Was heisst nun also «ein Problem unterwinden»? Wir unterwinden ein Problem, indem wir es bis zur Unkenntlichkeit vergrössern und aus einer kleinen Gefahr eine ganz grosse machen. Das Problem ist das legendäre Körnchen Wahrheit, das zum Aufhänger wird, um es durch ein viel grösseres und viel besorgniserregenderes Problem zu verdecken. Ein Problem verschwindet sozusagen von der Bildfläche, wenn wir es zum Rahmen unserer Weltsicht ausweiten. Dies «Verunsichtbarmachung» eines Problems bezeichne ich als «Invisibilisierung».

Beispiel: «Bekommen Corona-(Un)Geimpfte ihre Grundrechte zurück?» In dieser Frage hat sich ein Problemwürmchen bereits zum wurmstichigen Rahmen erweitert. Diese Frage ist ja bereits Ausdruck der Perennierung und Pervertierung des Notfallmodus. Es wird dabei bereits als Anker gesetzt bzw. vorausgesetzt, was höchstens und ausnahmsweise als eine Notmassnahme sinnvoll ist. Es wird vorausgesetzt, dass die Grundrechte uns wie irgendwelche Sonderrechte genommen werden könnten – anders würde ja die Frage, ob man sie wiedererhalten könne, gar nicht erst entstehen. Dass uns dies nicht auffällt, beweist wiederum, in welchem Ausmass die Notlösung sich bereits in unserem Denken festgesetzt und sich sozusagen in den Rahmen unserer Weltsicht und Fragestellungen verkrochen hat. Es ist tatsächlich besorgniserregend, eigens darauf hinweisen zu müssen: Grundrechte heissen so, weil sie höchstens eingeschränkt, aber nicht genommen werden können.

Zu dieser Ver-Rahmung eines Problems, zu dieser Problem-invisibilisierung durch problematisches Framing gibt es natürlich grobe und weniger grobe Methoden. Zu den eher groben gehört das Verfahren, das bereits dem von Sören Kierkegaard erwähnten Doktor bekannt war, «der mit seiner Medizin dem Patienten das Leben nahm – aber auch das Fieber verjagte.» [Kierkegaard 1982, II, 2] Wir können auch von einer «Kopf ab bei Kopfweh»-Strategie sprechen. Wir unterwinden den wunden Punkt, indem wir den abschaffen, der ihn hat. Logische Probleme unterwinden wir, indem wir die Logik zum Hirngespinnst erklären. Fragwürdige Volksentscheide unterwinden wir, indem wir die direkte Demokratie diskreditieren oder sogar abschaffen. Dialogische Enttäuschungen und Vertrauensmissbrauch unterwinden wir, indem wir Situationen herbeiführen, die auf Dialog und Vertrauen nicht mehr angewiesen sind.

Subtilere Methoden des Unterwindens finden wir in der Ethik. Auch hier finden wir immer wieder die Neigung, Fehlgebrauch durch Gebrauchsverzicht zu unterwinden. Statt die Triebe zu veredeln, hungern wir sie aus. Statt die Lust zu vervollkommen, vermeiden wir sie. Statt das verlotterte Denken zu entwickeln, plädieren wir für Nicht-Denken. Statt die Emotionen zu kultivieren, schwören wir auf emotionslose Diskussionen.¹ Oder auch: Statt die Individuen von ihrer Degradierung zu einem blossen Gruppenmitglied zu befreien, identifizieren wir sie mit ihrer Gruppenzugehörigkeit, ja lösen sie sozusagen in der Gruppenidentität auf.

«Ein Problem verschwindet von der Bildfläche, wenn wir es zum Rahmen unserer Weltsicht ausweiten.»

Beispiel: «Unterwindung von Gruppenvorurteilen?»

Unstrittig ist, dass es absurd und moralisch verwerflich ist, Menschen mit einer bestimmten Hautfarbe oder sexuellen Orientierung negativ zu diskriminieren. Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit wird aber nicht schon dadurch überwunden, dass wir sie durch gruppenbezogene Menschenfreundlichkeit ersetzen. Kernfehler einer Unterwindung von Gruppenvorurteilen besteht darin, dass sie eine kognitive oder moralische Absurdität durch interne Negation zementiert – im Glauben, negative Diskriminierung sozusagen durch positive Diskriminierung kompensieren zu können oder vielleicht sogar zu müssen. Damit wird gerade zementiert, was den Stein des Anstosses bildet.

Symptombekämpfer: Gefangene des Negierten

Unterwinder betreiben bloss Symptombekämpfung und tragen eben dadurch zu einer Verschlimmbesserung bei. Indem Unterwinder ein Problem durch eine Reihe von Gegenmassnahmen reproduzieren, mindern sie nicht das Übel, sondern vergrössern es vielmehr. «Die Unterwinder (...) bleiben in einer Anti-Haltung gefangen, was dazu führt, dass sie sich in ihrer Gedankenbildung ihrem Gegner anpassen» [Thomas Pickel, persönliche Mitteilung 28.7.2021] Unterwinder werden nun tatsächlich zu Treibern von Polarisierung, Zwist und Verrohung. Markus Gabriel schreibt völlig zutreffend: «Das amerikanische Klassifikationssystem ist bereits ein erheblicher Beitrag

«Kein Dogma ist so dogmatisch wie die dogmatische Kritik eines Dogmas; keine Schiefheit so schief wie die schiefe Bekämpfung des Schiefen; keine Krise ist so katastrophal wie die katastrophale Bekämpfung der Krise.»

zum Rassismus, weil es Rassenvorstellungen zur Diskriminierung (sei sie nun positiv oder negativ) verwendet. Das ist so, als würde man bei uns auf amtlichen Papieren abfragen, ob jemand eine Hexe ist, selbst wenn dies dazu dienen sollte, die vergangenen Grausamkeiten gegen Hexen durch positive Diskriminierung irgendwie zu kompensieren.» [Gabriel 2020, 259]

Unterwinder, gerade sie, sind also Komplizen des Übels, das sie abzuschaffen versprechen. Nun springt auch in die Augen, warum wir im Unterwindungsmodus nicht nur Verschlimmbesserer, sondern auch Selbst- und Fremdtäuscher sind, indem wir Blendarkaden als Auswege darstellen und unser Denken in Sackgassen treiben, die uns sogar den gedanklichen Spielraum für eine Umkehr kosten. Als Unterwinder sind wir ein geistiges *perpetuum immobile*, wir produzieren am laufenden Band Scheinalternativen, die einen Fehler nicht nur unter umgekehrten Vorzeichen wiederholen, sondern erst eigentlich zementieren, indem

sie den Eindruck verbreiten, sie wären echte Alternativen. Im Unterwindungsmodus reagieren wir auf ein Problem, indem wir es in unserer «Lösung» wiederholen (und eben dadurch unheilvollerweise invisibilisieren). Kein Dogma ist so dogmatisch wie die dogmatische Kritik eines Dogmas; keine Schiefheit so schief wie die schiefe Bekämpfung des Schiefen; keine Krise ist so katastrophal wie die katastrophale Bekämpfung der Krise.

Beispiel: Fremd- oder Selbstentmündigung? *Eine Scheinalternative besteht zwischen denjenigen, die die Freiheit zynisch vergleichgültigen wollen (da Freiheit uns ohnehin überfordern würde), und denjenigen, die die Freiheit fanatisch zu verteidigen (also bereits zu besitzen) glauben. Hier pubertäre Freiheitsansprüche (und selbstgerechtes und rechthaberisches Verhalten), dort die Re-Infantilisierung der Bevölkerung durch Strafreize und Belohnungshäppchen. Oberlehrerhafte Anweisungen werden zur Steilvorlage für pubertäres Aufbegehren, und das pubertäre Aufbegehren wiederum wird zur Steilvorlage für oberlehrerhafte Anweisungen.² Die Scheinalternative zwischen angemessener Freiheit und geleugneter Freiheit findet sich auch in der feuilletonistisch breitgewalzten Debatte über den angeblich neurowissenschaftlichen Nachweis der Illusion der Willensfreiheit. Nun ist es tatsächlich keine Frage, dass unser Eindruck, frei zu sein, oft nur eine Illusion ist und auf einem Mangel an Selbsterkenntnis beruht. Aber auch hier schlägt das flache Denken des Unterwindens mit voller Gewalt zu. Es erklärt die sehr oft illusorische Freiheit zur Illusion der Freiheit und immunisiert gerade das, was auf einem Mangel an Selbsterkenntnis beruht, gegen jede Form von Selbsterkenntnis. In dieser falschen Radikalisierung, die die Krankheit heilt, indem sie den Patienten abschafft, besteht zu grossen Stücken die wahrhaft besorgniserregende Illusion, welche die Freiheitsleugner (Stichwort «Der freie Wille ist eine Illusion») verbreiten. Die unterwindende Kritik illusorischer oder angemessener Freiheit ist gerade dadurch unkritisch, dass sie nicht mehr unterscheidet.*

Überwindung als kritische Kritik

Das Gegenbild der Unterwindung ist die Überwindung. Statt eine Krise abzuschaffen, heben wir sie auf. Aufheben und überwinden ist etwas ganz anderes als Abschaffen und Unterwinden. Wie widerstehen wir dem Sog der Ab-

schafter, der ja nicht so unwiderstehlich wäre, wenn wir als Abschaffer nicht immer uns und andere glauben machen dürften, auf der richtigen Seite zu sein (denn wir schaffen ja etwa ab, was uns belastet)?

Ein Problem überwinden heisst zunächst: die Fehlerquelle erkennen, die den Scheinalternativen zugrunde liegt. Die Unterwinder kritisieren nicht nur auf falsche Weise, sie kritisieren auch das Falsche. Sie übersehen die eigentliche Fehlerquelle. Unterwinder sind dogmatische Kritiker eines Dogmas – im Unterschied zur kritischen Kritik der Überwinder.³

Beispiel: Überwinden wir Gruppenvorurteile? *Vor lauter Inklusion von diskriminierten Gruppen übersehen wir die Fehlerquelle einer von individuellen Eigenschaften und Handlungen unabhängigen Gruppenbezogenheit. Keine Unterwindung, sondern eine Überwindung des Rassismus oder Sexismus hingegen wäre die Erkenntnis, dass Hautfarbe und Geschlecht keine Rolle spielen dürfen, wenn es um Menschen geht. Elias Canetti schreibt: «Die Entwicklung eines Menschen besteht hauptsächlich aus den Worten, die er sich abgewöhnt.» [Canetti 1992, 39] Wir können sagen: Die Entwicklung des Humanismus besteht im Wesentlichen aus den Dingen, die keine Rolle spielen dürfen, wenn wir uns begegnen. Der Humanismus als universalistischer Antirassismus oder vielmehr Nicht-rassismus erkennt die Suggestion der Relevantisierung des Irrelevanten und der Irrelevantisierung des Relevanten – ganz im Unterschied zum identitären Antirassismus, der sich letztlich nur als Stereotype verfestigender, ständig Feindbilder und Opfergemeinschaften stabilisierender Rassismus erweist [Fourest 2020, 49 ff.] und letztlich nur dazu führt, «dass die internen Identitäten der bestehenden Gruppen gestärkt werden.» [Ricœur 2009, 82] – wie beim Gendern, das sich zusehends und vielleicht auch zunehmend als «eine sexistische Praxis» entpuppt, «deren Ziel es ist, Sexismus zu bekämpfen» [Pollatschek 2021, 23] Irrelevante Dinge, die eine Rolle spielen müssen, und relevante Dinge, die keine Rolle spielen dürfen, sind zwei Seiten einer Medaille. Der universale Antirassismus oder vielmehr Nichtrassismus hingegen ist das Versprechen, das Hautfarbe, sexuelle Orientierung etc. keine Rolle spielen, also weder eine positive noch eine negative, sondern gar keine. – Statt um die Sichtbarkeit von immer mehr Gruppenidentitäten zu kämpfen, ginge es darum, sie als das zu erkennen, was sie sind, nämlich als identitäre Phantome und gespenstische Kollektivsubjekte. Diese Herabwürdigung des Individuums zu einem blossen Exemplar einer Gruppe ist der Basisfehler, sie schlägt uns mit Blindheit für die Einsicht, mit welcher der Humanismus steht und fällt: Menschliche Individuen sind nicht nur individuell, weil sie sich voneinander unterscheiden, sondern sie unterscheiden sich voneinander, weil sie individuell*

sind. Das Principium individuationis ist das individuelle Ich. Das berechnete Anliegen der Diversität bleibt also auf halbem Wege stehen, wenn wir nicht erkennen, dass Menschen nicht aufgrund ihrer Gruppenzugehörigkeit, sondern aufgrund ihrer Menschlichkeit «etwas Besonderes» sind. Menschsein heisst Person- oder ein individuelles Ich sein. Menschsein heisst ein Mensch sein und eben dadurch von Grund auf dialogisch sein. Zu einem existenziellen Humanismus gelangen wir erst, wenn wir das wahrhaft Gemeinsame in dem erkennen, was jeden Menschen zu einem Unvergleichbaren macht. Dies führt zur radikalsten Diversität – zum praktischen Individualismus.

«Zu einem existenziellen Humanismus gelangen wir erst, wenn wir das wahrhaft Gemeinsame in dem erkennen, was jeden Menschen zu einem Unvergleichbaren macht.»

Überwindung als dreifache Aufhebung

Wir können die Überwindung auch als «Aufhebung» charakterisieren. «Aufhebung» lässt sich im dreifachen Sinne verstehen (G.W.F. Hegel), nämlich als «negatio», «conservatio» und «elevatio».

Aufhebung als «negatio» als «conservatio» als «elevatio»:

1. Aufhebung als «negatio» (Bsp. «Ein Gesetz wird aufgehoben»): Wovon verabschieden wir uns? Was hat sich überlebt? Worauf verzichten wir? Was scheiden wir aus? Wir haben so vieles angesammelt und eingerichtet, was keiner so recht will und was wir dringend loswerden müssen.

2. Aufhebung als «conservatio» (Bsp. «Ich hebe ein Dokument auf»): Was erhalten wir? Was führen wir weiter? Was wollen wir sogar vermehrt ins Auge fassen?

3. Aufhebung als «elevatio»: Was heben wir empor? Was bringen wir Neues ins Spiel? Das elevative Moment ist mit dem Sinneswandel, dem Umdenken, der Metanoesis verbunden. Hier gilt: «Nicht einfach «Weiter so!» Vielmehr: «Ändert euren Sinn! Beginnt anders zu denken, anders zu empfinden und anders zu leben!» [Häfner 2021, 42] «Metanoie!» – dieses elevative Moment des grossen Aufrufs Johannes des Täufers (Mt 3,2) wird durch die verbreitete Übersetzung «Tuet Busse» – beruhend auf Hieronymus' Übersetzung «poenitentiam agite» – eher verdeckt.

² Zusatz: Was ich hier als zynische Vergleichgültigung und fanatische Anmassung bezeichne, charakterisiert Jan Ross mit Blick auf die gegenwärtige Coronakrise als Geringschätzung und als Verlotterung, die beide gleichermaßen die «Hauptgefahr der neuen Unlust an der Freiheit» [Ross 2020, 4] bilden.

³ Zusatz: Die bündigste Formulierung der argumentativen Struktur der dogmatischen Kritik findet sich in einer Dissertation, die sich unter anderem mit der dogmatischen Kritik des «naiven Realismus» durch den trans-zendentalen Idealismus Kantscher Prägung auseinandersetzt: «Der transzendental Idealismus erweist seine Richtigkeit, indem er mit den Mitteln des naiven Realismus, dessen Widerlegung er anstrebt, operiert. Er ist berechtigt, wenn der naive Realismus falsch ist; aber die Falschheit wird nur mit Hilfe der falschen Ansicht selbst bewiesen.» [Steiner 1980, 45] Die Formulierung «die Falschheit wird nur mit Hilfe der falschen Ansicht selbst bewiesen» kann ohne Abstrich als Formel für die dogmatische Kritik gelten.

Das elevative Moment ist mit dem Sinneswandel, dem Umdenken, der Metanosis verbunden. Hier gilt: «Nicht einfach <Weiter so!> Vielmehr: <Ändert euren Sinn! Beginnt anders zu denken, anders zu empfinden und anders zu leben!>» [Häfner 2021, 42] «Metanoete!» – dieses elevative Moment des grossen Aufrufs Johannes des Täufers (Mt 3,2) wird durch die verbreitete Übersetzung «Tuet Busse» – beruhend auf Hieronymus' Übersetzung «poenitentiam agite» – eher verdeckt. Das elevative Moment steht für eine qualitative Veränderung (eine Veränderung zweiter Ordnung). Die Frage ist hier nicht «Mehr oder weniger», sondern «Anders». Hier braucht es Phantasie, Klugheit, praktische Urteilskraft und weitere Selbstentdummungs- und Selbstentlähmungskräfte. Das elevative

«Es kommt darauf an, dass wir die <negatio> nicht mit der <conservatio> verwechseln und genau das herauskürzen, was erhaltenswert ist, und das erhalten und beschützen, wovon wir uns lösen sollten.»

Moment der Aufhebung steht für eine Krise «nach oben»: «Die Krise nach oben ist allgegenwärtig und wird doch ständig übergangen. Während die Krise nach unten <passiert>, gibt es bei der Krise nach oben nicht nur diese, die <passieren>, sondern auch solche, die man selbst initiieren kann, wenn man z. B. aktiv mit den Routinen bricht.» [Roman Melcher, schriftliche Mitteilung 2. Mai 2020]

Beispiel: Treibt uns die Unzufriedenheit in die Nicht-Zufriedenheit oder entwickelt sich die Nichtunzufriedenheit zur Zufriedenheit? Wir können die freiheitsphilosophische Deutung der Unterscheidung zwischen Nichtunzufriedenheit und Zufriedenheit aufgreifen (siehe Lichtpunkte V [2016]). *Die Grunderkenntnis der Zwei-Faktoren-Analyse ist, dass es sich bei Unzufriedenheit bzw. Zufriedenheit nicht um gegensätzliche Pole einer Dimension, sondern um zwei voneinander unabhängige Dimensionen handelt. Der Gegensatz zur Nichtunzufriedenheit ist Unzufriedenheit und der Gegensatz zur Zufriedenheit ist Nicht-Zufriedenheit. Überwinden ist der Weg von der Nichtunzufriedenheit zur Zufriedenheit. Unterwinden ist der Weg von der Unzufriedenheit zur Nicht-Zufriedenheit.*

Wenn etwas, was im Spiel ist, auf dem Spiel steht, herrscht eine Notsituation. Aber wenn wir diese Notsituation auflösen, indem wir alles wegräumen, was noch im Spiel sein könnte, verfolgen wir den Krise nach unten-Weg von der Unzufriedenheit zur Nicht-Zufriedenheit. Man löst eine auffällige Unzufriedenheit auf, indem wir sie zur unauffälligen Nicht-Zufriedenheit verkümmern lassen. Wir können auch von einer Gewöhnung nach unten sprechen: durch Gewöhnung an die durch eine Krise verursachte akute Unzufriedenheit üben wir uns in eine schleichende und deshalb nicht eigens auffällige Nicht-Zufriedenheit ein: Etatismus, staatlichen Interventionismus, Verhaltenskontrolle durch Straf- und Belohnungsreize werden so selbstverständlich, dass uns gar nicht mehr auffällt, dass es in und um uns herum immer öder wird und uns nichts erfüllt, was uns zu einem lebendigen Wesen macht.

Zunächst kommt alles darauf an, dass wir die «negatio» nicht mit der «conservatio» verwechseln und genau das herauskürzen und wegwerfen, was erhaltenswert ist (a), und das erhalten und beschützen, wovon wir uns lösen sollten (b).

(a) Im ersten Fall verheizen wir Stradivaris, um die Raumtemperatur zu erhöhen. Oder wir verabschieden unsere Lebensaufgaben, um kurzfristig ein Leistungsmotiv zu befriedigen. Oder wir forcieren das Applausstreben, um die Sinnkritik und Sinnerfahrung verkümmern zu lassen.

(b) Im zweiten Fall schütten wir das intuitive Gold weg, um unser argumentatives Silbersieb zu schonen. Statt das in barbarischem Schlamm vergrabene Auge der Seele zu wenden [Platon, *Politeia* 533 d], entsorgen wir das Auge und versorgen den Schlamm mit neuen Farb- und Duftstoffen: Unsere bisherige Sichtweise hat sich doch bewährt! Zum elevativen Moment gehört vor allem ein vertieftes Verständnis der Kultur als existenzielles Kultivieren: Kultivieren heisst pflegen, was uns nährt. Als Freund des anthroposophischen Sozialimpulses frage ich mich: Was heisst das für die drei gesellschaftlichen Wertsphären mit ihren jeweiligen Sphärenwerten? Was heisst das für das Kultivieren des Geistes, Kultivieren des Rechts, Kultivieren der Wirtschaft? Ganz skizzenhaft:

Kultivieren des Geistes: Bei allem Respekt vor den bisherigen Leistungen gilt es, eine Entwicklung von einer wirtschaftlichen und staatlichen Einflüssen unterstellten Bildung hin zu einer zivilgesellschaftlichen Selbstbefähigung mit individuellen Frei- und Gestaltungsräumen zu ermöglichen und zu verwirklichen [Brotbeck 2011]: «Was

fehlt, ist der gesellschaftliche Spielraum für persönliche Gestaltung des Wandels» [Metelmann 2020, 45]

Kultivieren des Rechts: Bei allem Respekt vor den bisherigen Leistungen gilt es, eine Entwicklung «von einer Zuschauerdemokratie hin zu einer partizipativen, direkten oder Beteiligungs-Demokratie» [Häfner 2021, 56] zu ermöglichen und zu verwirklichen.

Kultivieren der Wirtschaft: Bei allem Respekt vor den bisherigen Leistungen gilt es, eine Entwicklung von einer nicht nachhaltigen hin zu einer solidarischen, wahrhaft zukunftsreichen Wirtschaft [Theurillat 2021] zu ermöglichen und zu verwirklichen.

Fazit I: Die grösste Gefahr einer Krise ist also, dass wir eine Gefahr durch eine noch grössere invisibilisieren und eben dadurch am hellichten Tag die Chance zu ihrer Aufhebung verschlafen. Aber die Chance, die wir nicht sehen und handelnd ergreifen, verkehrt sich in eine nun tatsächlich besorgniserregende «Unmöglichkeit». Gerade hier besteht die Gefahr des Negativ-Schöpferischen: Wir zerstören nicht etwas Wirkliches, wir verwirken etwas Mögliches. Wir verwirken diese Möglichkeit, indem wir die Störung nur als zu unterwindende Gefahr und nicht auch als Anstoss zu einer neuen Perspektive sehen (das gilt übrigens ebenso für Corona-Alarmisten wie Corona-Antialarmisten). Wir verwirken die Möglichkeit von

Literatur

Brotbeck, Stefan 2011: *Philosophicum – eine Liebeserklärung an eine selbstbestimmte Kultur- und Bildungstätigkeit*. In: *Stauen-Fragen-Stauen*. Basel 2011, 4–12.

Brotbeck, Stefan 2016: *Wundertaten? Tatenwunder! Bedingungen des Unbedingten*. In: *Philosophicum Lichtpunkte V* (2016), 5–9.

Canetti, Elias 1992: *Die Fliegenpein. Aufzeichnungen*. Zürich, 39.

Fourest, Caroline 2021: *Generation Beleidigt. Von der Sprachpolizei zur Gedankenpolizei. Über den wachsenden Einfluss linker Identitärer. Eine Kritik*. Aus dem Französischen von Alexander Carstiu, Mark Feldon, Christoph Hesse. Berlin.

Gabriel, Markus 2020: *Moralischer Fortschritt in dunklen Zeiten, Universale Werte für das 21. Jahrhundert*. Berlin.

Gebser, Jean 1986: *Auflösung oder Überwindung der Persönlichkeit*. In: ders.: *Gesamtausgabe* Bd. V/1. Schaffhausen, 259–266.

Häfner, Gerald 2021: *Wir armen Königskinder. Corona und die sozialen Herausforderungen unserer Zeit*. In: *Coronazeit. Zur geistigen Signatur der Gegenwart*. Hg. von Ueli Hurter und Justus Wittich. Dornach, 11–38.

Kaaser, Eduard 2021: *Über die selbstzerstörerische Logik des Molekularen – die liberale Gesellschaft verschluckt sich an ihren Minderheiten*. NZZ 23.08.2021.

Kierkegaard, Sören 1982: *Abschliessende unwissenschaftliche Nachschrift zu den Philosophischen Brocken*, Bd I und II. Übers. v. Hans Martin Junghans. Gütersloh.

Kosseleck, Reinhart 1976: *Krise I. Historisches Wörterbuch der Philosophie*, Bd. IV, 1235–1240.

Merkel, Wolfgang: 2020: SWR1 Leute, 10.06.2020, URL: <https://www.youtube.com/watch?v=rhEGiWBFQYQ>

«Eine Krise unterwinden heisst, sie zum Sprungbrett für und in eine Welt machen, die nicht länger auf unsere Stärken angewiesen ist. Eine Krise überwinden heisst, sie zum Sprungbrett für und in eine Welt machen, die je länger je mehr auf unsere Stärken angewiesen ist.»

Entwicklungsschritten, die grösser und freudvoller nicht sein können.

Fazit II: Das Unterwinden steht für das Phänomen, dass in Krisensituationen reaktionäre Denkmuster und totalitäre Reaktionen entstehen. Der Grund dafür liegt auf der Hand: Eine Krise unterwinden heisst, sie zum Sprungbrett für und in eine Welt machen, die nicht länger auf unsere Stärken angewiesen ist. Ganz anders sieht es aus, wenn wir eine Krise überwinden. Eine Krise überwinden heisst, sie zum Sprungbrett für und in eine Welt machen, die je länger je mehr auf unsere Stärken angewiesen ist.

Metelmann, Jörg 2020: *Grüne Wiesen mit Klee. Transformatik oder: «Bessere Erkenntnis» durch ästhetische Bildung*. In: *Imagineering: Wie Zukunft gemacht wird*. Hg. von Harald Welzer und Jörg Metelmann. Frankfurt a.M., 41–72.

Pollatschek, Nele 2021: *Warum sind wir so besessen von Genitalien? Oder: Wieso Gendern die Diskriminierung nur noch schlimmer macht*. *Das Magazin* Nr. 20/2021, 22–24.

Ricœur, Paul 2009: *Kritik und Glaube*. Ein Gespräch mit François Azouvi und Marc de Launay. Aus dem Französischen von Hans-Jörg Ehnli. Freiburg i. Br., München.

Ross, Jan 2020: *Sicherheit! Die Idee der Freiheit hat im Augenblick kaum noch Anwälte – nicht nur wegen Corona*. Ein Plädoyer für mehr Mut. *Die Zeit* Nr. 54, 23. Dezember 2020.

Schmitt, Arbogast 2014: *Glück: Was antike Dichter und Philosophen dazu zu sagen haben*. In: *Grundbegriffe des Praktischen*. Hg. von Thomas Sören Hoffmann. Freiburg i. Br., 90–104.

Steiner, Rudolf GA 3 [1980]: *Wahrheit und Wissenschaft. Vorspiel einer Philosophie der Freiheit* (1892). Taschenbuchausgabe. Dornach.

Theurillat, Marc 2021: *Eine solidarische Wirtschaft ist möglich! Erfahrungen und Betrachtungen aus einer anthroposophischen Sicht*. [Typoskript, Veröffentlichung in Vorbereitung]

Für Anregungen danke ich den Teilnehmenden der Philosophicum-Im-pulse 3.–5. Februar, der Philosophicum-Seminare vom 29. Mai und 26. Juni 2021 und der «Gedankenstreich vor Mittag» vom 15. Mai 2021. Für kritische Anregungen danke ich Nadine Reinert und Christian Graf.

⁴ Zusatz: Die Zögerlichkeit, von Gruppenmerkmalen abzusehen, unterstützt den Glauben, Menschen wäre nur als «Wir» qua Gruppenzugehörigkeit Menschen «aus Fleisch und Blut». Halbherzige Abstraktion und fadenscheinige Konkretion gehen Hand in Hand und üben uns in die verheerendste aller Abstraktionen ein: in die Abstraktion von dem personalen, autonomen Individuum und damit in die Abstraktion von dem ens concretissimum. Siehe hierzu jüngst: Kaaser 2021.

Das zehnte Jahr

Trimester I September - Dezember 2020		
08.08.2020	Zukunftsgespräch – Das Philosophicum lädt zum Gespräch über seine Zukunft ein	
26.08.2020	Denkpause: Herkunft und Zukunft Denkpausen sind schöpferische Pausen, in denen der selbstverständliche Gang des alltäglichen Denkens unterbrochen wird, damit ein erneuertes, neu erlerntes Denken an seine Stelle treten kann.	Reihe mit Christian Graf
09.09.2020	Denkpause: Bilanz ziehen	Reihe mit Christian Graf
12.09.2020	Verwandlung des Menschen? III Philosophisch-anthroposophische Perspektiven Der Jahreskurs entwickelte Grundlagen zu einer transfigurativen Philosophie, die sich auch als Erneuerung des Humanismus (als Weg von einem Bewahrungshumanismus zu einem Verwandlungshumanismus) verstehen lässt. Wir bewegen uns heute auf einem schmalen Grat zwischen Unbedarftheit und Verstiegtheit. Die reaktionär-humanistischen Menschenfreunde glauben bereits zu besitzen, was sie vielmehr erst entwickeln müssten, die transhumanistischen Technokraten glauben ersetzen zu können, was sie vielmehr verwandeln müssten. Die Kernideen und Sinnquellen einer transfigurativen Philosophie stehen im Gegensatz zu diesen Gegensätzen und führen ins Offene einer Verwandlung des Menschen, die ihre eigene Bedingung wahr- und ernstnimmt.	Jahreskurs mit Stefan Brotbeck
15.09.2020	Anders leben «Du musst dein Leben ändern!» So lautet der vielzitierte Schlussatz eines Gedichts von Rilke. Das Motiv einer Umkehr (griech. metanoia), einer Umwendung (lat. conversio) durchzieht viele spirituelle Traditionen. Zugleich wird die Forderung nach einer Richtungsänderung, einem Systemwechsel gegenwärtig anlässlich der aktuellen Krisen (Klimakrise, Coronakrise) wieder vermehrt laut. Im Seminar soll versucht werden, anhand von Fallbeispielen darüber nachzudenken, welche Voraussetzungen tiefgreifende Veränderungen begünstigen und welche sie eher behindern. Welche Bedeutung kommt äusseren, unverfügbaren Ereignissen und welche Rolle unserem eigenen Willen zur Veränderung zu? Inwiefern lassen sich individuelle lebensgeschichtliche Wendungen und ein Wandel im kollektiven Bewusstsein miteinander in Beziehung setzen?	Jahresseminar mit Christian Graf
15.09.2020	Buchpräsentation «Exerzitionen des Wartens» «Nicht vergessen: Attendre – c'est vivre un peu!» mit diesem denkwürdigen Satz schliesst die Autorin Kathy Zarnegin ihr Buch «Exerzitionen des Wartens». Es erschien wenige Tage bevor das Coronavirus die Welt veränderte, und wir alle warten lernen mussten. Die Philosophin Annemarie Pieper bezeichnet die Textsammlung als «ein buntes Spektrum funkelnder Aperçus, überraschender Einfälle, kluger Aphorismen, nachdenklicher Reflexionen und informativer Kurzsays». Von unterschiedlichen Seiten und in verschiedenen Tonlagen nähert sich die Autorin dem Warten an und greift Texte und Überlegungen aus der Philosophie, der Literatur und der Lyrik auf. Sie tritt in einen Dialog mit diesen und denkt sie weiter. Daneben stellt sie überraschende Beobachtungen und bedenkenswerte Reflexionen an, die sie aus ihrem Alltag greift. Ganz im Sinne der ursprünglichen Bedeutung des Wortes «wachtan», das «(...) im Althochdeutschen die Bedeutung beobachten bzw. wachen hatte.» <i>Eine Veranstaltung in Kooperation mit dem Literaturhaus Basel</i>	Buchpräsentation mit Kathy Zarnegin und Annemarie Pieper
23.09.2020	Denkpause: Weshalb geht Geschichte uns an?	Reihe mit Christian Graf
14.10.2020	Denkpause: Auf festem Boden	Reihe mit Christian Graf

17.– 24.10.2020	Volksbühne Basel: Shengal - Die Kraft der Frauen Die Bevölkerung im Shengal/Nordirak versucht seit der Befreiung vom Islamischen Staat (IS) ein eigenes basisdemokratisches Gesellschaftsmodell aufzubauen. Die treibende Kraft dieses Erneuerungsprozesses sind dabei die ezidischen Frauen. Vor dem Hintergrund intensiver Recherchereisen im Shengal/Nordirak und in enger Zusammenarbeit mit dem Dachverband des ezidischen Frauenrates e.V. lud der Theaterabend dazu ein, unseren Blick auf die Menschen vor Ort und auf unsere Beziehung zu diesem Freiheitskampf zu lenken. Im Mittelpunkt standen dabei die Frauen, ihr Schmerz, ihre Hoffnung, ihr Ringen um Zukunft und ihr Prozess der Selbstermächtigung. Die Figuren erzählten uns von ihrer untrennbaren Verbundenheit zu dem letzten noch bestehenden ezidischen Siedlungsgebiet. Und sie berichteten von ihrer tagtäglichen Arbeit für eine Zukunft, die alle im Shengal Lebenden gleichberechtigt miteinbezieht.	Volksbühne Basel
20.10.2020	Anders leben	Jahresseminar mit Christian Graf
28.10.2020	Denkpause: Innen- und Gegenwelten	Reihe mit Christian Graf
03.11.2020	Anders leben	Jahresseminar mit Christian Graf
Ausfälle wegen Covid-19		
06.11.2020	«Namen statt Nummern. Auf der Suche nach den Opfern des Mittelmeers» Am 3. Oktober 2013 sank ein hoffnungslos überfülltes Boot mit über fünfhundert Menschen an Bord vor der Küste Lampedusas. Dieser Tag veränderte Europa und er veränderte das Leben von Cristina Cattaneo. Cristina Cattaneo ist Professorin für forensische Medizin an der Universität Mailand und Leiterin des Instituts Labanof, das federführend ist bei der Identifizierung der Opfer der grossen Schiffsunglücke vor Lampedusa von 2013 und 2015. <i>Eine Veranstaltung in Kooperation mit dem Internationalen Literaturfestival BuchBasel</i>	Gespräch mit Cristina Cattaneo und Eric Facon (SRF, Moderation)
07.11.2020	«Unter dem Nordlicht» Das aktuelle Buch des Historikers Manuel Menrath gibt den indigenen Völkern der Cree und Ojibwe im Norden Kanadas Raum für ihre Erzählungen. «Unter dem Nordlicht» ist kein klassischer Bericht, sondern lässt diejenigen zu Wort kommen, deren Stimmen jahrhundertlang ignoriert wurden. <i>Eine Veranstaltung in Kooperation mit dem Internationalen Literaturfestival BuchBasel</i>	Mit Manuel Menrath und Helena Nyberg (Moderation)
07.11.2020	Podium: Utopie Mit dem Lockdown haben wir erlebt, wie innerhalb kürzester Zeit das Unvorstellbare Wirklichkeit werden kann — im negativen, wie auch im positiven Sinn. Diese global geteilte Erfahrung drängt sich als Zugang zu neuen Denkräumen geradezu auf. <i>Eine Veranstaltung in Kooperation mit dem Internationalen Literaturfestival BuchBasel</i>	Mit Jonas Lüscher und Friederike Kretzen. Mit einer literarischen Intervention von Gianna Molinari
07.11.2020	Podium: Digitale Literaturvermittlung <i>Eine Veranstaltung in Kooperation mit dem Internationalen Literaturfestival BuchBasel</i>	Mit Katharina Holzmann, Elske Beckmann, Donat Blum, Daniel Faulhaber und Mariann Bühler (Moderation)
07.11.2020	LyrikTalk Zu diesem Abend wurde zunächst der Lyriker Thilo Krause (Zürich) eingeladen, der seinerseits zwei weitere Gesprächspartner bestimmen konnte. Die Wahl fiel auf die Lyrikerin und Prosaistin Anja Kampmann (Leipzig) und den Lyriker Walle Sayer (Horb am Neckar).	Mit Thilo Krause, Anja Kampmann, Walle Sayer und Rudolf Bussmann (Konzeption und Moderation)
07.11.2020	Iwan Bunin <i>Eine Veranstaltung in Kooperation mit dem Internationalen Literaturfestival BuchBasel</i>	Mit Thomas Grob, Dorothea Trottenberg und Nadine Reinert (Moderation)

09.11.2020	Der zweite Blick: «Dieses Leben habe ich mir nicht erträumt» Therese Portugal ist in Basel aufgewachsen, in der Ambience der Proteste der späten 60er Jahre. Nach der Ausbildung zur Pflegefachfrau reiste sie nach Bolivien und Mexiko, um sich sozial zu engagieren. In Mexiko gründete sie ihre Familie. Eines ihrer zwei Kinder erlitt im Alter von 3 Monaten einen Herzstillstand. Eine schwere körperliche Behinderung war die Folge davon. Um optimale Therapiemöglichkeiten zu haben, kehrte die Familie in die Schweiz zurück. Die intensive Begleitung ihres Sohnes, führte zu einem grossen beruflichen Engagement im Bereich der Behindertenhilfe. Viele Veränderungen hat sie erlebt, vieles selber angepackt und dabei Dinge erfahren, die sie sich nie erträumt hat. <i>Mit Unterstützung durch die Christoph Merian Stiftung</i>	Martin Haug im Gespräch mit Therese Portugal Eröffnung: Laura Schenk (voc., guitar, keyboard)
11.11.2020	Denkpause: Anders werden	Reihe mit Christian Graf
14.11.2020	Verwandlung des Menschen? III Philosophisch-anthroposophische Perspektiven	Jahreskurs mit Stefan Brotbeck
16.11.2020	Medien im Dialog: «Lasst uns über Journalismus reden – jetzt erst recht». Eine Reihe der VHSBB Wir diskutierten mit dem Tagesschau-Redaktor Franz Fischlin: Sind unsere Nachrichten vertrauenswürdig? Wie können wir deren Seriosität beurteilen? Welche Probleme haben die Redaktor/-innen beim Umgang mit der Wahrheit? Wie arbeitet die Redaktion der Tagesschau? Nicht nur in Corona-Zeiten sind das wichtige/dringende Fragen. <i>Eine Veranstaltung der Volkshochschule Beider Basel in Kooperation mit dem Philosophicum</i>	Gespräch mit mit Franz Fischlin (Journalist SRF Tagesschau, Medienclub), Sylvia Egli von Matt (Vizepräsidentin Eidg. Medienkommission EMEK), Philipp Cueni (Moderation)
17.11.2020	Anders leben	Jahresseminar mit Christian Graf
19.11.2020	<i>Ausser Haus: Lange Nacht der Philosophie Zürich</i> Das Potenzial des Menschen gegenüber dem Potenzial der Technologie Was ist das Vermögen des Menschen? Was das der Technik? Der Mensch wird seinem Denkvermögen nach eingeschätzt, das von seiner ICH Kraft geleitet wird. Dies eröffnet ihm die Möglichkeit zur Freiheit. Diesem Tatbestand wird die hoch entwickelte digitale Intelligenz gegenübergestellt.	Impulse mit Stefan Brotbeck und Salvatore Lavecchia
23.11.2020	Der zweite Blick: «Ein Viereck passt nicht durch den Kreis» Armelin Nikoliqi lernte die Feinmotorik für die Akupunktur als Sechsjähriger beim Entwirren feinsten Seidenfäden, die seine Grossmutter im Kosovo zu Stoffbahnen verwob. 1991 floh er als Siebzehnjähriger in die Schweiz, kämpfte sich mit einem F-Ausweis über alle politischen Hürden zum Studium der chinesischen Medizin durch und gründete 2003 die CPlusMed GmbH in Basel. Das System der Fäden aus Ruhe, Geduld, Ordnung und Perfektion ist heute für Armelin der menschliche Körper. Seine Therapiemethoden reichen denn auch weit über tiefes Fachwissen hinaus. Der Faden aber, den er wie früher bei keinem einzigen Patienten verlieren darf, führt ihn über Verpflichtung und Selbstzweifel, über Kampfkunst und Meditation an eine bildliche Sprache heran, die es in der Praxis immer wieder neu zu entschlüsseln gilt. <i>Mit Unterstützung durch die Christoph Merian Stiftung</i>	Judith Schifferle im Gespräch mit Armelin Nikoliqi Eröffnung: Arsim Leka, Saxophon
24.11.2020	Anders leben	Jahresseminar mit Christian Graf
25.11.2020	Denkpause: Aufgeschlossenheit	Reihe mit Christian Graf
30.11.2020	Die Welt verstehen: Italien. Die Reihe der VHSBB zur internationalen Politik Das schöne, traurige Italien: Warum kommt Italien nicht aus seinen Problemen heraus? Wirtschaftlich nicht, politisch nicht. Seine reiche Kultur, eigentlich seine verschiedenen Kulturen sind zugleich seine Schätze und sein Problem. Das Land ist in vielerlei Hinsicht gespalten, so sehr, dass man fragen kann, ob es überhaupt je eine Nation geworden ist. Massimo Agostinis war sechs Jahre lang Korrespondent in Rom, er setzt sich weiterhin intensiv mit dem Land auseinander. Er sieht Italien als eine Art «Seismografen», als ersten Sensor für Entwicklungen aller Art in ganz Europa. <i>In Zusammenarbeit mit SRG Region Basel und dem Philosophicum</i>	Vortrag und Gespräch mit Massimo Agostinis
01.12.2020	Anders leben	Jahresseminar mit Christian Graf

07.12.2020	Der zweite Blick – «Blick-Licht» Jasminka Bogdanović wohnt und wirkt, malt und lehrt seit über 20 Jahren in Basel. Zu ihren bekannten Bildzyklen wie «Farbmeditationen», «Kaspar Hauser», «Hommage an Studenica», gehören auch die «Porträts», welche seit ihren frühesten Anfängen ein zentrales Thema sind. Sie sagt über ihre Arbeit: «Der Mensch ist stets der Mittelpunkt meines künstlerischen Interesses: Das Antlitz - als Imagination der Individualität, der Blick - als Bildner des Antlitzes. Es ist ein Geschenk, mich dem Blick-Wunder eines anderen Menschen in der Gestaltung zu nähern. Der Blick ist das reine Licht, das mir unergründlich geheimnisvoll entgegenleuchtet. Im Anschauen eines Menschen sind die Sinne ein Eingangstor, die Seele muss sehend werden. Man kann es auf alles zu Gestaltende übertragen, aber der Mensch ist unendlich.» <i>Mit Unterstützung durch die Christoph Merian Stiftung</i>	Stefan Brotbeck im Gespräch mit Jasminka Bogdanović Eröffnung: Jasminka Stenz (Tanz/Performance)
09.12.2020	Denkpause: Verwirklichung und Entwirklichung	Reihe mit Christian Graf
19.12.2020	Verwandlung des Menschen? III Philosophisch-anthroposophische Perspektiven	Jahreskurs mit Stefan Brotbeck
Druckereihalle September - Dezember 2020		
04.09.2020	Kammerorchester Basel: Nachtklang – «Dreamhouse» Mit dem Trio Oron, Preyer, Dangel und Thomas Giger (Lichtkünstler)	Konzert
10.09.2020	A song a day keeps the doctor away - LIVE! Live-Konzert mit 30 Liedern. Mit Maria Thorgevsky und Dan Wiener	Liederabend
25.09.2020	Ensemble ö!: SONNEN – Licht Konzert neue Musik. Mit Werken von Bertold Brecht, Kurt Weill, Vladimir Tarnopolski, Marc-André Dalbavie, Luciano Berio, Gwyn Pritchard und Roland Moser.	Konzert
26.09.2020	Soyuz21: Lecture about listening to music Konzert zeitgenössische Musik. Mit Werken von Edu Haubensak, Mathieu Corajod, Matthew Shlomowitz, Bernhard Lang.	Konzert
30.09.2020	Verein Basel.Durchzug: Das Kulturleitbild und sein Anspruch auf Exzellenz Mit Stephanie Eymann, Esther Keller und Jürg Erni (Moderation)	Podiumsgespräch
28.10.2020	Aktionstage psychische Gesundheit: «Gold» Mit Laurin Buser und Fatima Moumouni	Slam-Poetry-Show
30.10.2020	Ensemble ö!: SONNEN – Ohne Mensch Konzert neue Musik. Mit Werken von Bertold Brecht, Kurt Weill, Doina Rotaru, Morton Feldmann, Klaus Lang, Tristan Murail und Giacinto Scelsi.	Konzert
3.11.2020	Verein Basel.Durchzug: Beethoven und die Dampflokomotive Literarisch-musikalischer Abend mit Roswita Schilling (Lesung) und Andreas Wernli (Konzept und Moderation)	Lesung und Musik
4.11.2020	CONTAINER Ensemble: all the defects of the human being Konzertabend neue Musik. Mit Werken von Katharina Rosenberger, Jorge Sánchez-Chiong, Cathy van Eck und Stefan Prins	Konzert
11.11.2020	Architektur Dialoge: Architektur und Bauherrschaft Im Fokus standen die Beziehungen zwischen Auftraggeberinnen und Auftragnehmern	Podiumsdiskussion
15.11.2020	Soyuz21: Illusion and Reality Konzert zeitgenössische Musik. Mit Werken von MATHIEU CORAJOD, OLIVER WEBER, MARCO MOMI und HELMUT LACHENMANN	Konzert
18.11.2020	Architektur Dialoge: Architektur und Bauherrschaft Im Fokus standen die Beziehungen zwischen Auftraggeberinnen und Auftragnehmern	Podiumsdiskussion
25.11.2020	Architektur Dialoge: Architektur und Bauherrschaft Im Fokus standen die Beziehungen zwischen Auftraggeberinnen und Auftragnehmern	Podiumsdiskussion

28.11.– 30.11.2020	Dan Wiener: Noahs neue Arche 12 Menschen antworten Noah, der sie fragte, warum sie so leben, wie sie leben.	Theater und Forum
19.12.2020	Ensemble Lemniscate: Trilogie – Tier Werke von Panayiotis Kokoras, Karlheinz Stockhausen, Sarah Nemtsov, Oxana Omelchuk und Erik Oña	Konzert
05.12.2020	Ensemble ö!: SONNEN – Beteigeuze Mit Werken von Tristan Murail, Alfred Schnittke, Franco Donatoni, Klaus Huber, Claude Vivier und Johann Sebastian Bach	Konzert
16.12.2020	Shifter Ensemble: 404 – Page not found Konzert zeitgenössische Musik. Mit Werken von Tobias Krebs, Juan Gómez Alemany, Luz Gonzáles, Fabrizio di Salvo und Arturo Corrales	Konzert

Trimester II Januar – März 2021		
06.01.2021	Denkpause: Die Sprache der Bilder online Denkpausen sind schöpferische Pausen, in denen der selbstverständliche Gang des alltäglichen Denkens unterbrochen wird, damit ein erneuertes, neu erlerntes Denken an seine Stelle treten kann.	Reihe mit Christian Graf
12.01.2021	Anders leben II online	Jahresseminar mit Christian Graf
18.01.– 28.03.2021	Projekt Death and Birth in My Life - Wohnzimmer-Version Welche Todesfälle und welche Geburten haben mein Leben bislang verändert und geprägt? Wen habe ich empfangen und wen habe ich verloren und was ist dabei mit mir passiert? Mats Staub lässt uns in seinem Langzeitprojekt <i>Death and Birth in My Life</i> Menschen erleben, die sich gegenseitig ihre eigenen Erfahrungen mit Leben und Sterben erzählen. Wir erhalten dabei nicht nur Einblick in intime Erlebnisse dieser Menschen, sondern sehen auch ihre Gesichter beim Zuhören und Mitfühlen. Neben der inhaltlichen Auseinandersetzung mit Erfahrungen von Geburt und Tod geht es Mats Staub um das Format des Gesprächs und die kollektive Rezeptionssituation. Er möchte mit seiner Arbeit einen Raum der Empathie, Teilhabe und Verbundenheit schaffen und die Anwesenden zugleich zum Sprechen über das eigene Erleben ermutigen. Nach zahlreichen Präsentationen in Theaterräumen (u.a. Kaserne Basel) und Museen kehrt das Projekt in einem neuen Format nach Basel zurück. Neu wurden die Gesprächsvideos in Kooperation mit der Kaserne und dem Philosophicum Basel in einem intimeren, nicht-institutionellen Rahmen gezeigt. Mats Staub übertrug damit seine Erfahrung von Präsentationen in Wohnzimmern von Bekannten in Südafrika auf die damalige Situation, in der wir aufgrund von Covid-19 dazu gezwungen werden, die Kreise enger zu ziehen und uns verstärkt in privaten Räumen zu bewegen. <i>In Kooperation mit der Kaserne und dem Philosophicum Basel</i>	Kunstprojekt von Mats Staub
20.01.2021	Denkpause: Vertrautsein und Vertrauen online	Reihe mit Christian Graf
26.01.2021	Anders leben II online	Jahresseminar mit Christian Graf
03.02.2021	Denkpause: Fremdsein und Entfremdung online	Reihe mit Christian Graf
09.02.2021	Anders leben II online	Jahresseminar mit Christian Graf
11.02.2021	Iwan Bunin	Mit Thomas Grob, Dorothea Trottenberg, und Nadine Reinert (Moderation)
03.03.2021	Denkpause: Die Welt des Sichtbaren online	Reihe mit Christian Graf
09.03.2021	Anders leben II online	Jahresseminar mit Christian Graf
16.03.2021	Anders leben II online	Jahresseminar mit Christian Graf
20.03.2021	Dialogische Verwandlung Philosophisch-anthroposophische Perspektiven	Jahreskurs mit Stefan Brotbeck
23.03.2021	Anders leben II online	Jahresseminar mit Christian Graf
24.03.2021	Denkpause: Finden und erfinden online	Reihe mit Christian Graf

26.03.2021	Abschlussabend Death and Birth in My Life - Wohnzimmer-Version An dieser grossen und abschliessenden Veranstaltung hätten sich die unterschiedlichen kleinen Zuschauergruppen der Wohnzimmer-Version von <i>Death and Birth in My Life</i> in einer grösseren Runde getroffen und über ihre individuellen Erfahrungen und Erlebnisse mit diesem Projekt ausgetauscht. <i>In Kooperation mit der Kaserne und dem Philosophicum Basel</i>	Abschlussabend Kunstprojekt von Mats Staub
------------	--	--

Druckereihalle Januar – März 2021		
24.01.2021	Wintergäste 2021: Julio Cortázar Szenische Lesung aus dem Roman «Der Verfolger» von Julio Cortázar. Mit Peter Schröder, Marion Schmidt-Kumke (Dramaturgie)	Lesung
31.01.2021	Wintergäste 2021: Markus Werner Szenische Lesung aus dem Roman «Festland» von Markus Werner. Mit André Jung und Marie Jung, Marion Schmidt-Kumke (Dramaturgie)	Lesung
18.02.2021	Ensemble ö!: SONNEN – Opium	Konzert
12.03.2021	Festival frauenkomponiert: Round-table Gespräch und Mes(h)k Ensemble	Gespräch und Konzert
24.03.2021	Soyuz21: Constructed Memories	Konzert

Trimester III April bis Juni 2021		
12.04.2021	Die Welt verstehen: USA. Die Reihe der VHSBB zur internationalen Politik online Donald Trumps Erbe wiegt schwer: Die Nation ist gespalten, die eine von zwei Parteien ist grossenteils zur Verschwörungs-Sekte mutiert, eine halbe Million Corona-Patienten sind tot, der gesellschaftliche Diskurs ist auf bedenklichem Niveau angelangt. Nach dem ersten Vierteljahr des neuen Präsidenten fragen wir: Was kann Joe Biden in dieser Ausgangslage erreichen, wohin steuern die USA? Die Washington-Korrespondentin von Radio SRF, Isabelle Jacobi, orientierte über die Entwicklungen in den USA und ihre Hintergründe. <i>In Zusammenarbeit mit SRG Region Basel und dem Philosophicum</i>	Vortrag und Gespräch mit Isabelle Jacobi und Casper Selg (Moderation)
14.04.2021	Denkpause: Fassaden, Masken, Rollen online	Reihe mit Christian Graf
17.04.2021	Gedankenstreich vor Mittag online Stefan Brotbeck formulierte und skizzierte (auf dem Whiteboard) jeweils philosophische Denkipulse, die zum Weiter- und Umdenken anregen können.	Neues Online-Format mit Stefan Brotbeck
20.04.2021	Anders leben III online	Jahresseminar mit Christian Graf
22.04.2021	<i>Ausser Haus: Literaturhaus Basel</i> «Herbst in Nordkorea» 2018 unternahm Rudolf Bussmann gemeinsam mit der südkoreanischen Journalistin Hoo Nam Seelman eine Reise durch Nordkorea. Seine Erlebnis- se hielt er in Notizen fest: Besuche in Schulen und Fabriken, Gespräche mit Einheimischen und Wanderungen durch abgelegene Landschaften. Entstanden ist ein bildstarker und nachdenklicher Reiseessay. Er zeigt ein Land voller Schönheit und voller Rätsel, mit einer unbewältigten Vergangenheit und einer ungewissen Zukunft. <i>In Kooperation mit dem Literaturhaus Basel.</i>	Buchpräsentation mit Rudolf Bussmann und Felix Schneider (Moderation).

24.04.2021	Dialogische Verwandlung Philosophisch-anthroposophische Perspektiven Der zehnte Jahreskurs des Philosophicum wollte die Essenzen der vergangenen Jahreskurse verdichten und in zukünftige Perspektiven führen. Zentrales Motiv aller Jahreskurse war die Freiheit als dialogische und verwandelnde Kraft. Der Dialog als Thema und als Praxis ist ein Abglanz und ein Vorschein der Kernaufgabe einer Verwandlungsphilosophie. Die spirituelle Wendung des Dialogs (der Dialog als Verwandlung) geht einher mit einer dialogischen Wendung der Spiritualität (die Verwandlung als Dialog). Verwandlung aus der dialogischen Sinnerfahrung ist das Kernmoment einer philosophischen Spiritualität, die den Namen einer «Anthroposophie» verdient: «Nicht ‹Weisheit vom Menschen› ist die richtige Interpretation des Wortes Anthroposophie, sondern ‹Bewusstsein seines Menschentums›.» (Rudolf Steiner).	Jahreskurs mit Stefan Brotbeck
28.04.2021	Denkpause: Die unverborgene Wahrheit online	Reihe mit Christian Graf
01.05.2021	Gedankenstreiche vor Mittag online	Online-Format mit Stefan Brotbeck
04.05.2021	Anders leben III	Jahresseminar mit Christian Graf
04.05.2021	LyrikTalk Zu diesem Abend wurde zunächst der Lyriker Rolf Hermann (Biel) eingeladen, der seinerseits zwei weitere Gesprächspartner bestimmen konnte. Seine Wahl fiel auf die Performerin und Lyrikerinnen Ariane von Graffenried (Bern) und die Lyrikerin Nathalie Schmid (Freienwil AG). Für den Anlass wählen die drei Schreibenden im Vorfeld je ein Gedicht der beiden anderen aus, dass sie speziell anspricht. Die sechs Gedichte bilden den Ausgangspunkt eines Gesprächs, das zu ästhetischen Fragen und zum Schreiben generell weiterführen kann. <i>Mit Unterstützung der Kulturpauschale der Abteilung Kultur BS</i>	Gespräch und Lesung mit Ariane von Graffenried, Rolf Hermann, Nathalie Schmid und Rudolf Bussmann (Konzeption und Moderation)
07.05.2021	Iwan Bunin Am 22. Oktober 2020 jährte sich der Geburtstag von Iwan Bunin zum 150. Mal. Aus Anlass des Jubiläums erschien im Dörlemann Verlag mit «Leichter Atem» ein weiterer Band der deutschsprachigen Werkausgabe. Thomas Grob und Dorothea Trottenberg sprachen über Leben und Werk sowie die Herausforderung der Übersetzung dieses Autors, der 1933 als erster russischer Schriftsteller mit dem Literaturnobelpreis ausgezeichnet wurde.	Mit Thomas Grob, Dorothea Trottenberg und Nadine Reinert (Moderation) Lesung: Elmira Bahrami
12.05.2021	Denkpause: Wissen und Verantwortung	Reihe mit Christian Graf
12.05.– 21.05.2021	Shengal – Die Kraft der Frauen Wiederaufnahme	Theater der Volksbühne Basel
15.05.2021	Gedankenstreiche vor Mittag online	Online-Format mit Stefan Brotbeck
26.05.2021	Denkpause: Gesundheit und Menschenwürde	Reihe mit Christian Graf
29.05.2021	Dialogische Verwandlung Philosophisch-anthroposophische Perspektiven	Jahreskurs mit Stefan Brotbeck
01.06.2021	Journalismus im Dialog: «Was darf Journalismus? Über ethische Fragen in Medienredaktionen». Eine Reihe der VHSBB Namen von Verdächtigen nennen, Recherchen à la Wallraff? Darf Journalismus alles? Wo sind seine Grenzen? Journalismus soll unabhängig, unerschrocken und kritisch sein. Dennoch ist ihm deshalb nicht alles erlaubt. Welche Bilder darf er publizieren? Welche Methoden anwenden? Welche Personen an die Öffentlichkeit zerren? Und wie entscheiden Redaktionen, wenn sie in einen ethischen Zwiespalt kommen? Wo also soll die Grenze gezogen werden zwischen Blossstellen und Aufdecken, zwischen Kritik und «Heruntermachen»? Über Grenzen und Regeln eines fairen Journalismus diskutierten wir an konkreten Beispielen mit Susan Boos. <i>Eine Veranstaltung der Volkshochschule Beider Basel in Zusammenarbeit mit dem Philosophicum</i>	Mit Susan Boos (Journalistin und Präsidentin des Schweizer Presserats) und Philipp Cueni (Moderation)
01.06.2021	Anders leben III	Jahresseminar mit Christian Graf

05.06.2021	Gedankenstreiche vor Mittag online	Online-Format mit Stefan Brotbeck
09.06.2021	Denkpause: So und nicht anders!	Reihe mit Christian Graf
10.06.2021	«Die nicht sterben» Eine junge Bukarester Malerin kehrt nach ihrem Kunststudium in Paris in den Ferienort ihrer Kindheit in den rumänischen Karpaten zurück. In der Kleinstadt B. hat sie bei ihrer bourgeoisen Grosstante unter Kronleuchtern und auf Perserteppichen die Sommerferien verbracht. Eine Insel, auf der die kommunistische Diktatur etwas war, das man verlachen konnte. «Uns kann niemand brechen», pflegte ihre Grosstante zu sagen. Heute ist der Kommunismus Vergangenheit und B. hat seine besten Zeiten hinter sich. Für die Künstlerin ist es eine Rückkehr in eine fremd gewordene Welt, mit der sie nur noch wenige enge Freundschaften und die Fäden ihrer Familiengeschichte verbinden. «Dana Grigorcea erzählt sehr plastisch und mit poetischer Kraft (...) Ein Roman, der weit über Rumänien hinaus aktuell und lesenswert ist.» (SRF 2 Kultur)	Buchbesprechung mit Dana Grigorcea und Annette König (Moderation)
15.06.2021	Anders leben III	Jahresseminar mit Christian Graf
19.06.2021	Gedankenstreiche vor Mittag online	Online-Format mit Stefan Brotbeck
23.06.2021	Denkpause: Anderseinkönnen	Reihe mit Christian Graf
26.06.2021	Dialogische Verwandlung Philosophisch-anthroposophische Perspektiven	Jahreskurs mit Stefan Brotbeck
29.06.2021	Anders leben III	Jahresseminar mit Christian Graf

	Druckereihalle April - Juni 2020	
11.04.2021	Ensemble ö!: SONNEN - Energie Konzert neue Musik	Konzert
16.04.2021	CONTAINER Ensemble: The Enchanted Everyday online Konzert neue Musik	Konzert
29.04.2021	reConvert: On Nordic Musik Konzert zeitgenössische Musik	Konzert
01.05.2021	Soyuz21: Illusion and Reality Mathieu Corajod, Oliver Weber, Marco Momi, Hermut Lachenmann	Konzert
02.05.2021	Duo Signal: In Between Nicolas Roulive, Emre Eröz, Osnat Netzer, Jürg Frey, Nuno Fernández Ezquerra, Justina Repeckaite	Konzert
08.05.2021	y-Band: Arrangements Konzert zeitgenössische Musik	Konzert
22.05.2021	Ensemble ö!: SONNEN - Unzulänglichkeit Konzert Neue Musik	Konzert
26.05.– 30.05.2021	LiedBasel 2021	Festival
03.06.– 08.06.2021	Hochschule für Musik FHNW: ATTACCA – Festival für aktuelle Musik Performance zeitgenössische Musik, Freie Improvisation, Komposition und Audiodesign	Konzert
11.06.– 13.06.2021	Pelati Delicati: Divina Commedia	Komödie
20.06. & 25.06.2021	Festival frauenkomponiert Mit Werken von Emilie Mayer, Cécile Marti & Fanny Hensel (Absolut Trio) und Jeanne-Louise Farrenc und Thea Musgrave (I solisti dell' anima giusta) Leitung: Jessica Horsley	Festival
29.06.2021	Soundtrieb: Timbres Konzert zeitgenössische Musik	Konzert

Betriebliches und Finanzielles

Das zehnte Betriebsjahr dauerte vom 1. Juli 2020 bis zum 31. Dezember 2021, also ein halbes Jahr länger als bisher.

Diese Verlängerung um ein halbes Jahr ist darauf zurückzuführen, dass wir uns aus mehreren Gründen entschieden haben, ab 2022 das Betriebsjahr dem Kalenderjahr anzupassen.

Die grösste betrieblichen Änderung war in diesem Jahr die Entwicklung des Teams, das immer mehr Aufgaben wahrnehmen musste und zum Glück durch gemeinsames Können und Wollen auch wahrnehmen konnte – was gerade angesichts sich rasch verändernder Umstände immer wichtiger wurde. Aufgrund der Beweglichkeit im Team und seiner Bereitschaft, Geplantes mit dem Ungeplanten zu verbinden, blicken wir auch auf dieses Jahr mit grosser Dankbarkeit zurück.

Der Gesamtaufwand belief sich im Jahr 2020/2021 auf CHF 761 713. Die Gesamteinnahmen betragen CHF 745 806. Das Philosophicum musste somit einen Verlust von CHF 15 906 verbuchen. Die Einnahmen setzen sich zu 70,3% aus Spendeneinnahmen zusammen und zu 29,7% aus Einnahmen aus eigenen Angeboten (Seminare auf Auftragsbasis, Einnahmen aus dem Programm wie auch über Vermietung).

Auf der Aufwandseite bilden die MitarbeiterInneneinkommen mit CHF 545 020 den grössten Anteil: Leitung (zwei Personen), Sekretariat und Öffentlichkeitsarbeit (eine Person), Veranstaltungsorganisation und Assistenz (eine Person), wissenschaftliche Mitarbeit (eine Person), Praktikum (eine Person).

An zweiter Stelle sind die Kosten für Miete und Unterhalt zu benennen – diese belaufen sich inklusive Druckereihalle auf insgesamt CHF 113 741. Den nächstgrössten Anteil machen im Jahr 2020/2021 mit CHF 62 234 die Kosten für das Programm aus. Diese Kosten setzen sich zusammen aus Honorarkosten sowie Spesen-, Infrastruktur- und Technikkosten für Seminare, Abendveranstaltungen und Projekte.

An vierter Stelle sind mit CHF 18 984 die Kosten für Werbung und Öffentlichkeit zu nennen sowie an letzter Stelle mit CHF 21 732 die Ausgaben für Verwaltung und Diverses.

Den zweitgrössten Anteil konnte das Philosophicum über Auftragsseminare und das Programm (Veranstaltungen, Seminaren und Projekte) erwirtschaften. Diese machen CHF 99 600 aus.

Die grössten Einnahmen kamen über die Vermietungen der Räumlichkeiten dazu sowie über die Organisation der Druckereihalle (inkl. diverse Einnahmen). Dieser ganze Posten macht CHF 121 414 aus.

Der in diesem Jahr generierte Ausgabenüberschuss von CHF 540 672 konnte mit Spenden abgedeckt werden. Insgesamt hat das Philosophicum in seinem zehnten Betriebsjahr (1. Juli 2020–31. Dezember 2021) CHF 524 791 Spenden aus der Schweiz und aus Deutschland eingenommen.

Freies Verwirklichen ist auf freies Ermöglichen angewiesen. Auch in diesem Jahr haben wir wieder die Spendenaktion «Geld für Geist» durchgeführt, an welcher 127 Personen teilgenommen haben, die mit ihrer Zuwendung ein Ja zur freien Kultur- und Bildungstätigkeit des Philosophicum gesprochen haben. Mit Blick auf die kommenden Jahre arbeitet das Philosophicum mehr denn je an Perspektiven, die sowohl inhaltlich als auch personell einen längeren Atem und einen weitblickenderen Horizont zugleich erlauben würde. Wir sind für jede Anregung und jeden Unterstützungsbeitrag dankbar.

Spenden aus der Schweiz können auf folgendes Konto bei der Basler Kantonalbank eingehen und sind ab CHF 100 steuerabzugsfähig:

IBAN: CH83 0077 0252 6297 9200 1
Clearing-Nr.: 770
Postkonto BKB: 40-000061-4
BIC: BKBBCHBBXXX
Zugunsten: Philosophicum Basel, St. Johans-Vorstadt 19–21, CH-4056 Basel

Spenden aus Deutschland können auf folgendes Konto bei der GLS Gemeinschaftsbank eG in Bochum eingehen:

IBAN: DE09430609677912324800
BIC: GENODEM1GLS
Kontoinhaber: Deutscher Förderverein Philosophicum e.V.,
c/o Franz Metzler, Im Vogelsang 13, D-79539 Lörrach

Kooperationspartner

Von August 2020 bis Juli 2021

- Ackermannshof Basel
- Internationalen Literaturfestival BuchBasel
- Kaserne Basel
- Literaturhaus Basel
- Osteuropa-Forum Basel
- Ritz & Häfliger
- Visuelle Kommunikation Basel
- SRG Region Basel
- Verein zwischen_produktionen
- Volksbühne Basel
- Volkshochschule beider Basel VHSBB

Kontakt

Leitung

Stefan Brotbeck
Nadine Reinert

Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit

Franziska Mazi

Assistenz und Veranstaltungsorganisation

Nicole Reichenback

Praktikum

Daria Gamboni

Personen

Mitwirkende

Stefan Brotbeck
Christian Graf
Georg Gusewski
Martina Jakobson
Philip Kovce
Andreas Laudert
Salvatore Lavecchia
Franziska Mazi
Nicole Reichenback
Nadine Reinert
Judith Schifferle
Alexander Tschernek
Renatus Ziegler

Team vor Ort

Alba Nuccio
Anna Haasen
Aurea Marston
Daria Gamboni
Eren Karakas
Ismael Normand
Jara Burkhard
Leonor Burkhard
Mathild Hengy
Sofie Sabbioni
Sonja Käser
Ugonna Onedibe

Technischer Partner

Beat Burkhard

Impressum

Philosophicum 2021
Idee, Konzept und Redaktion: Stefan Brotbeck, Franziska Mazi, Nicole Reichenback, Nadine Reinert
Umschlagbild: Nicole Reichenback
Design: Ritz & Häfliger, Visuelle Kommunikation, Basel

Philosophicum
Im Ackermannshof
St. Johans-Vorstadt 19–21, CH-4056 Basel
info@philosophicum.ch
www.philosophicum.ch

Mit freundlicher Unterstützung

print|media|works
Druck und digitale Medienproduktion



Das Philosophicum

Das Philosophicum ist eine Kultur- und Bildungseinrichtung in freier Trägerschaft.

Das Philosophicum widmet sich Fragen zu Mensch, Kultur und Wissenschaft. Der thematischen Bandbreite sind keine Grenzen gesetzt. Ein besonderes Augenmerk liegt auf existenziellen, sozialen und spirituellen Erkenntnis- und Lebensfragen der Gegenwart. Das Philosophicum bemüht sich um eine erfahrungsoffene, begründungsorientierte und zukunftsbildende Arbeitsweise.

Die Tätigkeiten werden in folgende «Spielräume» gegliedert:

- > kulturelle Veranstaltungen, insbesondere Reihen, Podiumsgespräche, Lesungen, Ausstellungen, szenische Darbietungen und anderes
- > Seminare, Studientage, Tagungen und Beratungsgespräche sowie Aufbau und Durchführung von Jahreskursen
- > sich selbst konstituierende Forschungs- und Arbeitsgemeinschaften, deren Tätigkeit in Vorträge, Seminare, kulturelle Veranstaltungen und Publikationen einfließen kann

Darüber hinaus ist das Philosophicum Ansprechpartner für Anfragen zur Konzeption und Durchführung von Seminaren und Kulturveranstaltungen zu spezifischen Themen.